

Zu diesem Heft

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität erlebt derzeit einen Generationenwechsel. Nicht weniger als neun Neuberufungen ergingen in den letzten sechs Semestern; weitere drei stehen bevor. Zugleich qualifizieren sich Nachwuchswissenschaftler, die ihrerseits bereits auswärtige Rufe erhielten. In diese bewegten Prozesse gibt das vorliegende Heft einen ersten Einblick. Es dokumentiert die Antrittsvorlesungen, die die neuen Professoren und Privatdozenten im vergangenen akademischen Jahr am Geschwister-Scholl-Platz gehalten haben.

So erfahren unsere Leserinnen und Leser aus erster Hand, was die Theologie aktuell bewegt: ein vieldiskutierter Jesus-Film, ins Licht der neutestamentlichen Passion gerückt (*Knut Backhaus*, NT-Exegese) – die textgerechte Deutung der apokalyptischen Frau und ihres Kindes in der Johannes-Offenbarung (*Gerd Häfner*, Biblische Einleitungswissenschaft) – eine Seelsorge, die dringend Kraft aus der geistlichen Mitte benötigt (*Andreas Wollbold*, Pastoraltheologie) – das Gottesbild im Dialog zwischen Christen und Juden im Licht der Ontologiekritik von Emmanuel Levinas (*Michael Schulz*, Dogmatik in Bonn) – die Theologie vor der (Wieder-)Entdeckung des Bibellesers und seines sinnstiftenden Lebenskontextes (*Rudolf Voderholzer*, Dogmatik in Trier). Dass die Münchener Fakultät dabei auch ihrer bewegten und bewegenden Tradition bewusst bleibt, belegt die Erinnerung, die *Josef Ernst* ihrem langjährigen Neutestamentler Otto Kuss widmet, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr begangen wurde.

Jeder der Beiträge illustriert einen eigenen methodischen Zugang, und doch lässt sich die Zielsetzung theologischer Neubesinnung rasch ausfindig machen: Die Hochschul-Theologie „vernetzt“ sich. Sie sucht das Gespräch mit den Rezipienten der Heiligen Schrift, mit den Verantwortungsträgern im Seelsorgealltag, mit der jüdischen Mutterreligion und nimmt sie mit neuer Aufmerksamkeit als Gesprächspartner wahr. Zu den Stärken einer breit gefächerten Zeitschrift wie der MThZ gehört es nicht zuletzt, dass sie solche Aufmerksamkeit auch bei ihren Leserinnen und Lesern wecken kann und auf solche Weise die theologische Gesprächskompetenz fördert, die Kirche und Gesellschaft heute so sehr brauchen.

Theologie – so mag deutlich werden – ist kein abstrakter Vorgang. Sie wird von konkreten Personen an konkreten Lebensorten getrieben. Gerade so wird sie in den Räumen einer Fakultät erlebbar – und vielleicht auch zwischen den Zeilen einer Zeitschrift. Jedenfalls wünsche ich unseren Lesern, die durch dieses Heft an den bewegten Prozessen in unserer Fakultät teilnehmen, dass sie sich durch die Freude an der Theologie anstecken lassen. Denn letztlich ist sie es, die den roten Faden durch alle – mitunter anstrengenden – Umbruchprozesse der Gegenwart zieht.

Stephan Leimgruber, Dekan